

WOLFGANG ZORN

Schwaben und Augsburg
in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts



VERLAG ERNST VÖGEL · MÜNCHEN 82

1976

*Schwaben und Augsburg in der ersten Hälfte des
20. Jahrhunderts*

Die Darstellungen zur bald zweitausendjährigen schriftlich bezeugten Geschichte Augsburgs und Bayerisch-Schwabens sind außerordentlich zahlreich und vielfältig. Zwar ergeben sich für die Geschichtsforschung aus allen Wandlungen der fortschreitenden Gegenwartsentwicklung heraus immerzu neue Fragestellungen und damit immer neue Anstöße zum Neu- oder Umschreiben der Geschichte, aber im ganzen überschauen wir die Schicksale der Städte und des Landes zwischen Iller und Lech bis zum Ende des Hl. Römischen Reiches 1806 doch recht gut. Nicht ganz so ist es mit der Zeit im Verbande des neuen bayerischen Staates, seit 1803/1806. Wenn auch die sogenannte Außenpolitik der vormaligen Einzelterritorien jetzt für unser „mediatisiertes“ Gebiet wegfiel, so bietet doch die innere Geschichte des Regierungsbezirks Schwaben (und Neuburg) und des Bistums Augsburg interessante und erforschungswerte Vorgänge genug. Nur Ausschnitte sind vorerst in wissenschaftlichen Veröffentlichungen genauer beleuchtet worden: die Geschichte des Allgäus seit 1803 von Josef Rottenkolber (1938), die Revolution von 1848/49 in Schwaben durch D. Nickel (1966), die industrielle Entwicklung Augsburgs und die Allgäuer Milchwirtschaft im 19. Jh., einzelne Bischöfe und andere Persönlichkeiten in regionalen Lebensbildersammlungen, einzelne Städte und Gemeinden durch so weit zeitlich heraufgeführte Ortsgeschichten, einzelne höhere Schulen und manches andere. Was noch ganz fehlt, ist eine zusammenfassende Zeitgeschichte Bayerisch-Schwabens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in dessen letztes Viertel wir schon eingetreten sind. Für Augsburg hat fast nur eine Zeitungsseite von Oberbibliotheksrat Dr. Gebele von 1950 einen zusammenschauenden Rückblick seit 1900 versucht — worin aber die Politik nicht vorkam.¹ Diese fünfzig Jahre umfassen die Zeit von *vor* dem I. bis *nach* dem II. Weltkrieg, politisch den Weg aus der konstitutionellen Monarchie über die Weimarer Republik, über das sogenannte „Dritte Reich“ und über die Besatzungszeit bis in die westdeutsche demokratisch-parlamentarische Bundesrepublik. Daß der zeitliche Abstand da oft noch knapp ist, hat dazu geführt, daß nicht wenige Ereignisse und Personen aus der Erinnerung verdrängt worden sind, diese selbst an der eigenen früheren Wirkungsstätte. Zeitgeschichte, die sich nicht bewußt auf eine Erinnerungs-*Auswahl* in erzieherischer Absicht beschränken will, muß aber die *ganze* Wirklichkeit ins Auge fassen, ob sie nun der Gegenwart paßt oder nicht. Der Streif-

¹ Neue Augsburger Zeitung v. 3. 1. 1950, S. 19.

zug, den ich hier durch ein halbes Jahrhundert unternehmen will, soll zuerst in üblicher Weise die geschichtlichen Tatsachen ansprechen und dann zwei andere Ansätze der Darstellung anknüpfen. Mein Versuch einer kritischen Skizze ist inhaltlich kein Jubiläumsvortrag, bei dem es die Höflichkeit gebietet, dem Zuhörer nicht mit unangenehmen Gedanken die Festfreude zu trüben. Auswählen aus Gründen der Zeitbegrenzung eines Einzelvortrags muß aber natürlich auch eine solche Skizze.

I.

Am Beginn des 20. Jahrhunderts standen an der Spitze der Augsburger Behörden der Regierungspräsident v. Lermann, ein Unterfranke, 1906 gefolgt von dem Nürnberger evangelischen Patrizier v. Praun, der Diözesanbischof Petrus v. Hötzl, vormals Franziskanerprovinzial in München, seit 1902 der bisherige Domprobst Dr. Maximilian v. Lingg aus Nesselwang, seit langem der erste Schwabe auf dem Augsburger Bischofsstuhl² beide nach dem Brauch der Monarchie aufgrund ihres Oberhirtenamtes ebenso persönlich geadelt, wie der 1. und dann Oberbürgermeister von Augsburg Hofrat Ritter v. Wolfram, ein liberaler Jurist aus der Oberpfalz.³ Für die Industriestadt Augsburg gab es weiters eine Art geheimer Nebenregierung der Wirtschaft. Ihr großer Mann war noch bis 1913 als Generaldirektor der MAN der Dieselmotorenbauer Kommerzienrat Ritter Heinrich v. Buz.⁴

Für Augsburg vor allem waren die Vorkriegsjahre eine Periode eifriger Kommunalpolitik.^{4a} Erst jetzt gelang der Stadt die Eingemeindung der meisten unmittelbar angrenzenden Nachbarorte, zu Neujahr 1913 auch die der oberbayerischen Nachbarstadt Lechhausen. Augsburg überschritt damit die Größe von 150 000 Einwohnern. Das deutlichste Zeichen der „neuen Zeit“ in der Altstadt war 1903 der Durchbruch der Bürgermeister-Fischer-Straße bei St. Moritz.

Mit dem Wittelsbachischen Königshause waren die landschaftlichen schwäbischen Beziehungen insofern nicht mehr besonders stark, als nur ein klei-

² Eine biographische Würdigung Bischof Maximilians steht, abgesehen von der kurzen Trauerrede seines Weihbischofs Dr. Eberle und kürzeren Nachrufen, noch aus. Seine Allgäuer Mundartdichtungen „Gmüethle“ erschienen 1891 in 2. Auflage.

³ Er ließ sich mit Frau für das Hotel „Drei Mohren“ von O. M. Porsche in der Kleidung der Elias-Holl-Zeit malen: Augsburger Rundschau 2. Jg. 1920, S. 284.

⁴ *Kurzel-Runtscheiner, E. v.*: H. Ritter v. Buz, in: Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben 10, Weißenhorn 1973.

^{4a} Zu deren Finanzrahmen *Knoblach, M.*: Der Haushalt der Stadt Augsburg vor und nach dem Kriege, Augsburg 1932.

nes Schloß der königlichen Linie, die Villa Amsee in Lindau, im Regierungsbezirk noch von dieser dauernd benützt wurde. In Hohenschwangau ließ sich der Prinzregent immerhin 1908—10 wiederholt von Max Slevogt porträtieren, während Neuschwanstein nur ein verlassenes Gebäude tragischen Königsandenkens darstellte.⁵ Jedoch war der einflußreiche Hofgeistliche und Beichtvater des Prinzregenten, Stiftsprobst Ritter v. Türk, ein Schwabe aus Burgau. Dem Prinzregenten, der 1912 starb, wurde in Augsburg noch zu Lebzeiten ein Brunnendenkmal gesetzt. Der neue Regent, bald König Ludwig III., kam bei seinem letzten Augsburgbesuch vor dem Kriege zu dem neuen Lechablaßwehr, das nach einem großen Hochwasser von 1910 erbaut war; dafür wurde dort ein Löwen-Gedenkstein gesetzt. Der König erhob 1913 den Präsidenten des Reichsrats der Krone Bayern Graf v. Fugger-Glött, damals wohl den politisch einflußreichsten Schwaben, in den bayerischen Fürstenstand; fortan gab es zwei fürstliche Fuggerlinien in Mittelschwaben wie zwei fürstliche Linien Ottingen im Ries.⁶

Freilich fehlte eine starke und organisierte politische Opposition von „unten“ her in Schwaben nicht. Auch in Augsburg stand eine zahlreiche Arbeiterbewegung dem die städtische Verwaltung wie die Wirtschaft beherrschenden Bürgertum gegenüber. Bei der Landtagswahl von 1912 waren dort und in den Wahlkreisen Kempten, Memmingen und Nördlingen die SPD-Stimmen immerhin so viele, daß von 19 Abgeordneten des Regierungsbezirks Schwaben zwei Sozialdemokraten waren; seit 1911 hatte Augsburg auch den ersten ehrenamtlichen sozialdemokratischen Magistratsrat. Von der Leitung der Augsburger MAN ging zur Abwehr der sozialdemokratischen sogenannten freien Gewerkschaften 1905 die Bewegung zur Gründung von wirtschaftsfriedlich-nationalen, d. h. unternehmerfreundlichen Werkvereinen, den sogenannten gelben Gewerkschaften aus; doch behielten ihre sozialistischen Gegner über sie und über die christliche Gewerkschaftsbewegung die Oberhand.^{6a}

⁵ Reinwald, G., Wolfart, K. u. a.: Geschichte der Stadt Lindau, Bd. 2, Lindau 1909, S. 185 ff.

⁶ Die anderen Reichsräte aus Schwaben waren Fürst Quadt zu Wykradt-Isny, Graf Waldbott v. Bassenheim (Buxheim), Graf v. Maldeghem, Graf Schenk v. Stauffenberg (Jettingen), Graf v. Moy (Obenhausen b. Illertissen) und Freiherr v. Schnurbein (Hemerten) und Freiherr v. Schaezler (Augsburg).

^{6a} Hengge, M.: Die Gewerkschaftsbewegung in Augsburg, Staatswirtschaftl. Dissertation München 1913. Über die Augsburger „Gelben“ s. Mattbeier, K.: Die Gelben. Nationale Arbeiter zwischen Wirtschaftsfrieden und Streik, Düsseldorf 1973, 65 ff. Zur katholischen Richtung, leider wenig ergiebig, Möhring, M.: Hundert Jahre unterwegs. 1874—1974 Arbeiterverein Augsburg, Augsburg 1974. Weiteres Material enthält die Erlanger phil. Dissertation von Fischer, I.: Industrialisie-

Im I. Weltkrieg lebten die schwäbischen Städte und Gemeinden in enger Anteilnahme an den Geschicken ihrer aus dem Lande rekrutierten Garnisonstruppen. Für die Dörfer spiegelt das Peter Dörfners Erzählung „Der Weltkrieg im schwäbischen Himmelreich“.⁷ Der rechtskundige Bürgermeister von Nördlingen fiel 1916. Von großer Rüstungsbedeutung war vor allem die Augsburger MAN, die U-Boot-Dieselmotoren baute, auch die Ballonfabrik Riedinger. 1916/17 kam gegen Haunstetten hin eine Niederlassung der Bayerischen Rumpler-Flugzeugwerke hinzu.⁸

Im Verlauf des Krieges verschlechterten auch in Schwaben blutige Kriegsverluste, Hunger und Friedenssehnsucht die Volksstimmung immer mehr, doch trat die linkssozialistische Bewegung vergleichsweise wenig und spät hervor. Erst als am 7. November 1918 in München der USPD-Führer Eisner die Revolution auslöste, folgte ein entsprechender Vorgang in Augsburg: Am 8. wurde ein Soldatenrat beim Ersatzbataillon des 3. Infanterieregiments, ein Garnisonssoldatenrat, in einer Abendversammlung auch ein Arbeiterrat gebildet. Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrats Augsburg wurde der Lehrer Ernst Niekisch, in Schlesien geboren und in Nördlingen aufgewachsen, seit 1917 SPD-Mitglied.⁹ Dem Rat gehörte auch der Medizinstudent, Sanitätssoldat und Schriftsteller Bertold Brecht an, sozialistisch aufsässiger Sohn eines Direktors der Haindlschen Papierfabrik.¹⁰ Das Rathaus wurde dem Rat von Polizei und freiwilliger Bürgerwehr sofort und ohne Widerstand geöffnet. Der Regierungspräsident und Oberbürgermeister v. Wolfram führten ihre Ämter weiter. Nach Augsburg flüchtete vor der Revolution bald darauf der gestürzte Herzog von Braunschweig mit der Herzogin, der Kaisertochter, zunächst zu Bekannten ihres Kammerdieners; dann nahm sie vorübergehend der Privatbankier und Handelskammerpräsident Paul v. Schmid in seiner Villa auf. Am 9. November entstanden Arbeiter- und Soldatenräte in Kempten („und Umgebung“)

rung, sozialer Konflikt und politische Willens-Bildung. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte Augsburgs 1840—1914, Ms. 1976, bes. Teil III: Die Austragung sozialer und politischer Gegensätze.

⁷ Vgl. auch die Kriegschronik *Stiegele, A.*: Deutsches Dorf im Weltkrieg, o. O. 1934 (Silheim, Illerkreis).

⁸ *Hédas, N.*: Rumplerwerke Berlin-Augsburg, in: Augsburgischer Rundschau 1. Jg. 1919, S. 261 ff.

⁹ *Niekisch, E.*: Erinnerungen eines deutschen Revolutionärs, Bd. 1. Gewagtes Leben, Köln-Berlin 1974.

¹⁰ *Högel, M.*: Bertold Brecht, in: Lebensbilder aus dem bayerischen Schwaben 8, München 1961. *Ders.*: Augsburg und Bert Brecht. Geschichte einer Heimkehr, in: Augsburgischer Allgemeine v. 10. 2. 1968, S. VIII. *Frisch, W., Obermeier, K. W.*: Brecht in Augsburg, Berlin 1975, Frankfurt/M. 1976. Von Brechts Stücken spielt nur die frühe Dirnengeschichte „Lux in tenebris“ (1921) in Augsburg.

und Memmingen, sogar ein „Parlamentärer Bauernrat“ in Schwabmünchen¹¹, am 10. Arbeiter- und Soldatenräte in Kaufbeuren und Lindau.

Trotz des Sturzes der Monarchie, trotz roter Fahnen und Armbinden blieb aber die schwäbische Revolutionsszene im wesentlichen von gemäßigter Sozialdemokratie bestimmt. Das verstärkte sich noch durch die Heimkehr der Feldtruppen in ihre Garnison und durch die Durchführung der allgemeinen Wahlen zu einer verfassungsgebenden deutschen Nationalversammlung in Weimar und zu einem neuen bayerischen Landtag im Januar 1919. Augsburgs Abgeordnete in Weimar waren gut paritätisch der Domkapitular und Vorkriegs-Zentrumsreichstagsabgeordnete Hebel und der sozialdemokratische Magistratsrat Redakteur Simon. Im ganzen Regierungsbezirk Schwaben hatte die Bayerische Volkspartei als Nachfolgerin des Zentrums bei dieser entscheidenden Reichswahl zur Gestaltung der neuen deutschen Republik 39,2% der Stimmen — rund $\frac{2}{5}$ gegenüber $\frac{3}{5}$ 1912. Als bis 1928 noch anwachsender Wettbewerber der BVP trat in den Landkreisen der Bayerische Bauernbund auf, der vormalige Liberalenstützpunkte eroberte, besonders im Ries und im Allgäu.¹² Nicht alle örtlichen Räte standen hinter der Regierung Eisners, bei dem sich z. B. deswegen der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat Füssen über den Arbeiter- und Bauernrat Nesselwang beschwerte.^{12a} Der im Januar 1919 eingeschlagene Weg zur parlamentarisch-demokratischen Staatsordnung in Reich und Land erwies sich freilich bald als noch ungesichert.

Eine plötzliche Verschärfung der politischen Lage ergab sich durch die Ermordung Ministerpräsident Eisners am 21. Februar 1919. Gegen die neue Landesregierung des Sozialdemokraten Hoffmann suchten nun die weiter links stehenden Kräfte der Rätebewegung Macht zurückzugewinnen. Am 23. demonstrierten in Augsburg Soldaten der Infanteriekaserne in der Stadtmitte, und die aufgeregte Menge drang diesmal ins Palais von Bischof Maximilian am Dom und ins Justizgebäude ein, bis der Soldatenrat in einer Schießerei mit Todesopfern die Ruhe wieder herstellen konnte. Niekisch wurde vorübergehend bayerischer Kultusminister, dann für Augsburg Mitglied des Aktionsausschusses des bayerischen Zentralrates, und von hier sollte schließlich die bayerische Räterepublik ihren Ausgang nehmen: In

¹¹ Vogel, R., in: Der Landkreis Schwabmünchen. Landschaft, Geschichte, Wirtschaft, Kultur, hrsg. v. Landkreis Augsburg / R. Vogel, Augsburg 1974, S. 90 ff.; auch für den ganzen Zeitraum.

¹² Zur regionalen Parteiengeschichte und -statistik auch im folgenden *Thürhardt, D.*: Wahlen und politische Strukturen in Bayern 1848—1953, Düsseldorf 1973.

^{12a} Hauptstaatsarchiv München, MInn 54208. Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg 1919—1920.